

rechten Hand, die übrigen hatte er zwei Jahre zuvor bei einem Unfall an seiner früheren Arbeitsstelle verloren und damit beinahe seinen gesamten Lebensmut eingebüßt, bis Angela auf die Idee gekommen war, ihn als Weber anzulernen.

»Ja, wen haben wir denn da?«, begrüßte Orsolina die schmollende Giulia voller Herzlichkeit. »Dich habe ich ja schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen. Du bist aber ...«

»Sag bloß nicht, dass ich groß geworden bin, Tante Lina«, fiel ihr das Mädchen ins Wort und verzog das Gesicht zu einem schiefen Grinsen.

»Das würde ich niemals tun!« Orsolina hob schmunzelnd die Hände, denen man trotz sorgfältiger Pflege ansah, dass sie die wertvollen Seidengarne der Weberei färbte. »Ich wollte sagen: Du bist aber hübsch geworden!« Und als sie sah, wie rot die

Dreizehnjährige wurde, brach sie in schallendes Gelächter aus. »Giulia, mein Engel, komm her, lass dich umarmen«, rief sie aus und schloss das Mädchen fest in ihre Arme. »Wo treibst du dich die ganze Zeit herum? Früher bist du doch viel öfter in die Seidenvilla gekommen.«

Giulia lächelte verlegen, es war nicht zu übersehen, wie gern sie die Kollegin ihrer Mutter hatte.

»Stellt euch vor, sie wollte mit diesen Stuzzi-Brüdern nach Treviso«, beschwerte sich Anna halblaut bei Angela und Nola. »Auf einem der Motorräder hinten drauf.«

»Die sind doch viel älter als sie«, sagte Nola und warf Giulia einen besorgten Blick zu. »Der Jüngere ist mindestens schon siebzehn. Was will sie denn mit denen?«

Anna hob vielsagend die Augenbrauen, schob sich eine ihrer blondierten Haarsträhnen aus der Stirn und zuckte ratlos mit den

Schultern. Mit ihren einunddreißig Jahren war sie die Jüngste unter den Weberinnen. »Da habe ich ein Machtwort gesprochen«, erzählte sie. »Und damit ich sicher sein kann, dass die kleine Signorina auch gehorcht, habe ich sie einfach mitgeschleppt. Ich hoffe, das stört Sie nicht?«

Sie warf Angela einen verlegenen Blick zu. Anna hatte es nicht leicht als alleinerziehende Mutter. Giulias Vater hatte sich noch vor der Geburt seiner Tochter aus dem Staub gemacht und war seitdem nie wieder aufgetaucht.

»Aber nein«, antwortete Angela. »Ganz und gar nicht.«

Giulia hatte Mimi auf der Bank unter dem Maulbeerbaum entdeckt, setzte sich zu ihr und begann, das Kätzchen hingebungsvoll zu streicheln. Sie war hübsch mit ihren dichten blonden Haaren und den blitzenden blauen Augen. Einen Pickel am Kinn hatte sie zwar zu überschminken versucht, was ihr jedoch nicht

wirklich gelungen war. Sie besaß noch einen kindlichen Körper mit ihren dreizehn Jahren, ihre Bewegungen wirkten un gelenk, und Angela erinnerte sich daran, wie schwierig für sie dieses Alter gewesen war – nicht mehr Kind und doch noch nicht Frau zu sein, irgendwie dazwischen und sich überall fehl am Platze fühlend. »Ich freu mich, dass sie heute dabei ist, Anna.«

»Wollte Nathalie nicht auch kommen?«, erkundigte sich Tess.

Angela nickte. »Eigentlich schon. Aber du weißt ja, wie das ist bei den jungen Leuten.« Ihre Tochter studierte in Padua Kunstgeschichte, und das war immerhin eine Autostunde von Asenza, wo die Seidenvilla ansässig war, entfernt. »Sie hatte schon angedeutet, dass es eventuell ein bisschen später werden könnte. Jedenfalls warten wir nicht mit dem Essen auf sie.«

Sie warf einen Blick in die Runde. Die Weberinnen Lidia und Maddalena fehlten noch. Von Lorenzo Rivalecca ganz zu schweigen. Die anderen würden sich wahrscheinlich fragen, warum Angela den kauzigen alten Mann ebenfalls eingeladen hatte, doch sie hatte ihre Gründe. Dass er ihr Vater war, davon wussten bislang nur Tess und Nathalie. Und natürlich Vittorio.

Emilia erschien in der Küchentür, es war schon fast halb acht. Angela wusste, dass die resolute Frau es nicht leiden konnte, wenn man nicht pünktlich zu Tisch ging. Sie war die Köchin und Haushälterin von Tess und verwöhnte gemeinsam mit ihrem Sohn Gianni in der Seidenvilla ausnahmsweise zur Feier des Tages ihre Gäste.

Gerade als Angela einen Löffel vom Tisch nahm, um gegen ihr Glas zu schlagen, öffnete sich die Hoftür erneut, und Lidia stürmte herein, kurz darauf folgte ein alter, dürrer